

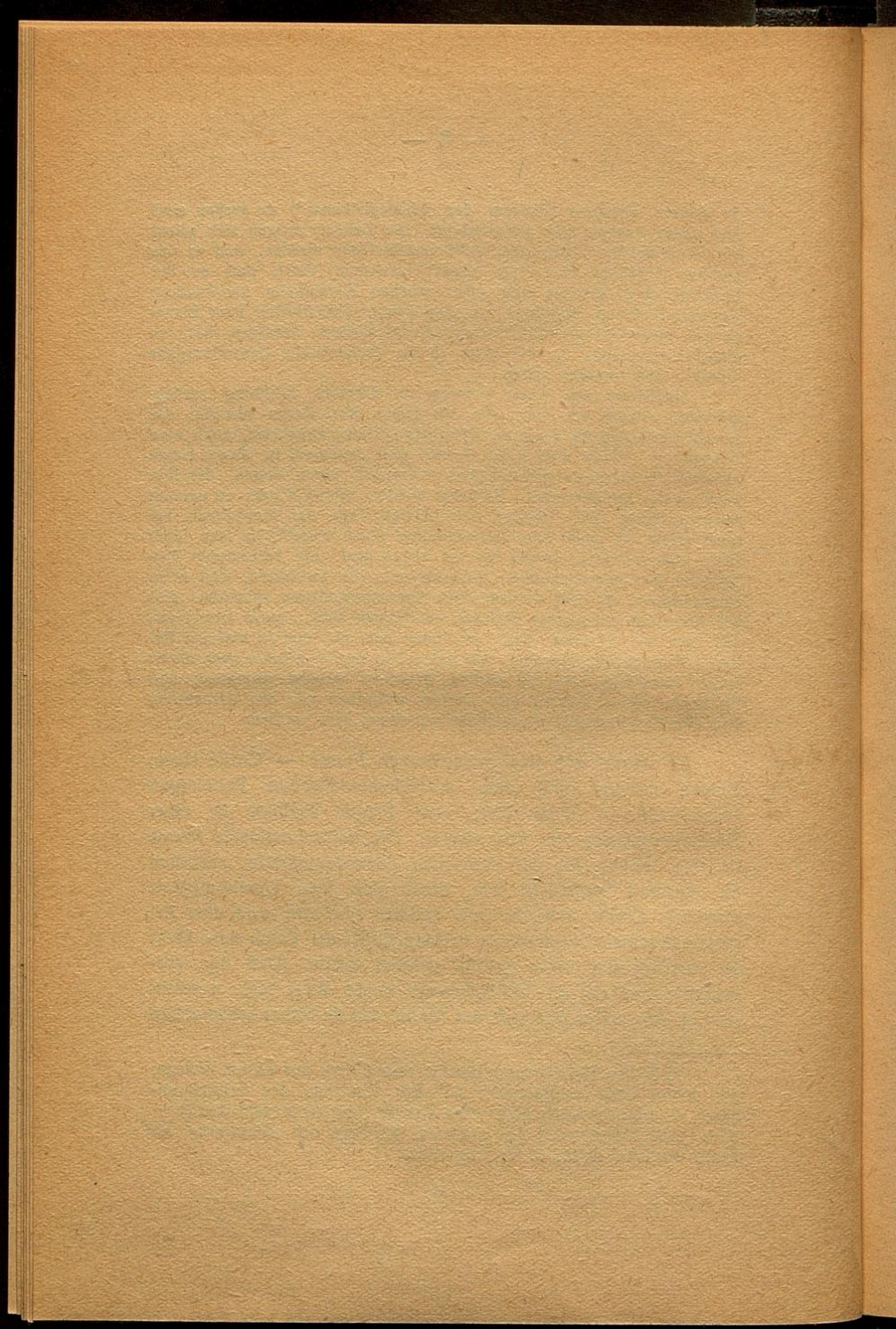
in seinem einstigen Studium der Schauspielkunst^{*)} zu suchen sind und deren Analyse hier untunlich ist. Die Zuhörer mögen sich selbst ein Urteil bilden. Doch darf nicht verschwiegen werden, daß es das auditive Erlebnis von Karl Kraus' lebendem Wort, daß es der Eindruck war, den er von einer solchen Wiedergabe der Pandora durch Karl Kraus empfing, was den Prager Schriftsteller Paul Eisner zu der tschechischen Übersetzung dieses Werkes bewogen hat, zu einer Übersetzung, die wir dann in die tschechische Gesamtausgabe Goethes übernommen haben.

Solcherart auf einem Umweg zu Goethes Dichtung zurückkehrend, erlaube ich mir, ehe ich Herrn Karl Kraus ersuche, die prosaische Darlegung durch das Wort des Dichters abzulösen, noch eine Bemerkung: Wenn Karl Kraus hiemit zum erstenmal in einen tschechischen Geisteskreis einkehrt, betritt er nicht einen Boden, der ihm fremd wäre. Im Gegenteil. Er kehrt wieder. Kehrt wieder zu seinem Ausgangspunkt. Der Dichter der Letzten Tage der Menschheit hat seine ersten in einer rein tschechischen Stadt verlebt, in der Stadt Jičín, und es waren, wenn ich so sagen darf, die besonderen Verhältnisse der österreichischen Vorkriegszeit, die bewirkten, daß er in einem andern als dem tschechischen Sprachbewußtsein aufwuchs, daß wir dergestalt um unsern Satiriker gekommen sind; heute trennt uns von ihm die Sprache, doch verbinden uns mit ihm in vielerlei Betrachtung Wegrichtung und Ziel. Wir wünschen nur, es möchte nach dieser ersten Heimkehr bald zu weiteren Besuchen daheim kommen; und für heute, meine Damen und Herren, wünschen wir, das Vernehmen von Goethes Festspiel möge Ihnen zu einem Fest werden.

4. Brief
12

Es wurde von der tschechischen Presse — České slovo, Lidové noviny/ und dem sozialdemokratischen Parteiorgan Právo Lidů — mitgefeiert; vom Prager Tagblatt in einer Gesamtwürdigung der Vorlesungen. Die deutschnationale Presse schwieg, ebenso die der deutschen Sozialdemokratie, nachdem ein Zustand hergestellt war, durch den jede Unstimmigkeit zwischen Czech und Deutsch entfernt erscheint und eine Art sozialnationalen Burgfriedens herbeigeführt, der durch kein Wort der Anerkennung mehr getrübt werden dürfte. (Daß der Vortragende auf sie als Erfolgsbeweis wenig Wert legt, versteht sich so von selbst wie daß der Mann, der sie bisher aussprechen

^{*)} Diese Behauptung beruht zum Glück auf einem Irrtum, der schon öfter aufgetaucht ist. Ein Studium der Schauspielkunst — welches auch nicht eine Stunde lang betrieben wurde — hätte jede Möglichkeit des späteren Vortrags der »Pandora« im Keim erstickt. Anm. d. Vortragenden.



In seinem einstigen Studium der Schauspielkunst*) zu suchen sind und deren Analyse hier untunlich ist. Die Zuhörer mögen sich selbst ein Urteil bilden. Doch darf nicht verschwiegen werden, daß es das auditive Erlebnis von Karl Kraus' lebendem Wort, daß es der Eindruck war, den er von einer solchen Wiedergabe der Pandora durch Karl Kraus empfing, was den Prager Schriftsteller Paul Eisner zu der tschechischen Übersetzung dieses Werkes bewogen hat, zu einer Übersetzung, die wir dann in die tschechische Gesamtausgabe Goethes übernommen haben.

Solcherart auf einem Umweg zu Goethes Dichtung zurückkehrend, erlaube ich mir, ehe ich Herrn Karl Kraus ersuche, die prosaische Darlegung durch das Wort des Dichters abzulösen, noch eine Bemerkung: Wenn Karl Kraus hiemit zum erstmalig in einen tschechischen Geisteskreis einkehrt, betritt er nicht einen Boden, der ihm fremd wäre. Im Gegenteil. Er kehrt wieder. Kehrt wieder zu seinem Ausgangspunkt. Der Dichter der Letzten Tage der Menschheit hat seine ersten in einer rein tschechischen Stadt verlebt, in der Stadt Jičín, und es waren, wenn ich so sagen darf, die besonderen Verhältnisse der österreichischen Vorkriegszeit, die bewirkten, daß er in einem andern als dem tschechischen Sprachbewußtsein aufwuchs, daß wir dergestalt um unsern Satiriker gekommen sind; heute trennt uns von ihm die Sprache, doch verbinden uns mit ihm in vielerlei Betracht Wegrichtung und Ziel. Wir wünschen nur, es möchte nach dieser ersten Heimkehr bald zu weiteren Besuchen daheim kommen; und für heute, meine Damen und Herren, wünschen wir, das Vernehmen von Goethes Festspiel möge Ihnen zu einem Fest werden.

Dieses wurde von der tschechischen Presse — /České slovo, Lidové noviny/ und dem sozialdemokratischen Parteiorgan /Právo Lidu/ — mitgefeiert; vom /Prager Tagblatt/ in einer Gesamtwürdigung der Vorlesungen. Die deutschnationale Presse schwieg, ebenso die der deutschen Sozialdemokratie, nachdem ein Zustand hergestellt war, durch den jede Unstimmigkeit zwischen Czech und Deutsch entfernt erscheint und eine Art sozialnationalen Burgfriedens herbeigeführt, der durch kein Wort der Anerkennung mehr getrübt werden dürfte. (Daß der Vortragende auf sie als Erfolgsbeweis wenig Wert legt, versteht sich so von selbst wie daß der Mann, der sie bisher aussprechen

*) Diese Behauptung beruht zum Glück auf einem Irrtum, der schon öfter aufgetaucht ist. Ein Studium der Schauspielkunst — welches auch nicht eine Stunde lang betrieben wurde — hätte jede Möglichkeit des späteren Vortrags der »Pandora« im Keim erstickt. Anm. d. Vortragenden.

3
1/2
1/2

durfte, sittlich und geistig ein Schock der Bonzen und Schlieferl in die Tasche steckt, von denen tragischer Weise, oder sagen wir letzten Endes, die Wertung geistiger Dinge abhängt. Kulturgeschichtlich (es wird) ein Denkzeichen des organisierten Pharisäertums bleiben, das die Machthaber der bürgerlichen Welt hüben, drüben und dazwischen — wegen Gesinnungsknechtung bekämpft hat und kürzlich die Schamlosigkeit hatte, den Satz in Sperrdruck zu bringen: »Es ist ein ~~Hofed~~ von bürgerlicher Preßfreiheit zu sprechen«. In dem deutschen Regierungsblatt/Prager Presse (12. November) erschien über den Vortrag der »Pandora« — dessen Beachtung, aus dem kulturpolitischen Gesichtspunkt, ungleich beachtenswerter ist als alle Würdigung sonstiger Auslandsvorträge, die seit Jahren nur in besonderen Fällen vermerkt wurde — der folgende Aufsatz des tschechischen Übersetzers der »Pandora«, Paul Eisner:

1/3
4/10
k

Karl Kraus liest Goethes Pandora

Veranstalter: die Arbeitsgemeinschaft tschechischer Philologen.
Ort: der Vortragssaal der Städtischen Volksbibliothek, Grund und Boden der Prager Stadtverwaltung. Den Saal füllt drangvoll tschechische und deutsche Jugend, die Zukunft von Land und Staat. Otokar Fischer, der singuläre Ordinarius, der ein Dichter ist und dem die Tschechen die fünfzehn Bände des für sie endgültig verdolmetschten Goethe zu verdanken haben, betritt das Podium. Er spricht von Goethes Pandora, nennt sie gleich dem Divan und dem »Faust« eine hoheitsvolle Schöpfung von Goethes synthetischem Dualismus, hebt die Aktualität von Pandorens Sendung hervor, kommt von dem Werk auf dessen Entdecker und Nachschöpfer zu sprechen. Nachdrücklicher Hinweis auf eine andere »Pandora«, auf die vernichtende Gottheit, als die sie sich dem großen Frank Wedekind offenbart hat; und Worte des Dankes an den eifernden Fürsprech und Verwirklicher durch das gesprochene Wort, der auch diese Pandora als der erste in ihrem Eigentlichsten erkannt und im Wort verkörpert hat. Bekenntnis der tschechischen Geistigkeit zu Karl Kraus, Hinweis auf die »Letzten Tage der Menschheit« und ihre dichtnahe tschechische Ausgabe. Karl Kraus und sein Apostolat für das zu lauterer Reinheit umgeborne Wort in Schrift und Klang, seine theatralische Sendung, die geistes- und völkerpolitische Bedeutung seiner Persönlichkeit. Erinnerung an den ostböhmischen Geburtsort, die tschechische Stadt Jičín, dazu die Feststellung: daß die Tschechen in Karl Kraus vielleicht bloß durch äußere Umstände politischer und kultureller Anziehungskraft um ihren Satiriker gekommen sind. Eine Salve beifallklatschender Händepaar beschließt den tschechischen Teil des Abends.

